

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt: Die Lutherbibel und wir
Gottesdienst am 30.10.2016 zur Einführung der neuen Lutherbibel
Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

1. Die Altarbibel

Da liegt sie nun, die neue Lutherbibel, auf dem Altar. Sie wird uns die nächsten Jahrzehnte im Gottesdienst begleiten. Die alte Bibel war immerhin seit 1989 im Einsatz. Damals wurde sie vom ehemaligen Kirchenpfleger Hans Hinderer gestiftet. Man sieht die Spuren der Benutzung. Vor einigen Jahren hat ein Vandal auch mal ein oder zwei Seiten herausgerissen. Auch solche Spuren gehören zum Leben einer Bibel.

Die neue Bibel auf dem Altar ist schön. Sie ist in edlem Leinen gebunden. Der Satz ist zweispaltig, die Überschriften sind mit roter Farbe hervorgehoben, eine anmutige und gut lesbare Type wurde gewählt. Unsere Altarbibel trägt Widmung und Unterschrift des Landesbischofs: „Der Evangelischen Christuskirchengemeinde Stuttgart zum Reformationsfest 2016 zum gesegneten Gebrauch“. So wollen wir es denn auch halten. Wer will, kann nachher gerne einmal in der Bibel blättern.

Auf dem Titelblatt ist zu lesen: „Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017. Mit Apokryphen.“ Kürzer ging es wohl nicht, irgendwie wollte man klarmachen, dass die Lutherbibel 2017 nicht ganz original die Bibel Martin Luthers ist. Deshalb: *Nach* Martin Luthers Übersetzung. Notwendig wurde diese gewundene Formulierung, weil manche Teile dieser Bibel komplette Neuübersetzungen sind. Das betrifft aber fast gar nicht die vertrauten Abschnitte, sondern die sogenannten Apokryphen, die zwischentestamentlichen Schriften. Sie liegen anders als die Schriften des Alten Testaments nicht in Hebräisch oder Aramäisch, sondern allein in Griechisch vor. Die griechischen Ausgaben, die Luthers Übersetzerteam zur Verfügung hatte, entsprechen nicht mehr dem, was heute als Standard gilt, auch der Textumfang ist anders. Man musste deshalb weite Passagen wirklich neu übersetzen und hat sich bemüht, dies im Stil des Lutherdeutchs zu tun. Das ist zwar nicht wirklich befriedigend, aber was hätte man sonst tun sollen?

2. Die neue Revision

Lange Zeit hat man versucht, die Lutherbibel als Standardbibel der lutherischen evangelischen Kirchen an die Verstehens- und Sprachgewohnheiten der jeweiligen Zeit anzupassen. Mit der Revision im Jahr 1975 hatte man es damit dann zu weit getrieben. „Das ist nicht mehr Luther“, lautete der Aufschrei. Statt das „Licht nicht unter den Scheffel zu stellen“, sollte man es nun nicht „unter einen Eimer stellen“ – das ging natürlich gar nicht. 1984 gab es dann eine entschärfte modernisierte Lutherbibel, die den Eimer wieder durch den Scheffel ersetzte und die wir bis heute auf dem Altar liegen hatten. Die ärgsten Modernismen waren wieder getilgt

worden, die Wogen glätteten sich. Eigentlich wollte man zum Reformationsjubiläum 2017 nur eine kleine Durchsicht der 84er Revision unternehmen, dann wurde aber doch etwas Größeres daraus. Die Experten haben sich zusammengesetzt und entschieden, dass man den Versuch der ständigen Anpassung an den neueren Sprachgebrauch nicht mehr weitertreiben möchte. Wo man das Original von 1545 noch verstehen kann, ging man darauf zurück. Zwei Beispiele dazu aus dem Evangelium vom letzten Sonntag, dem Gleichnis vom Schalksknecht. Bislang fragte Peterus Jesus:

„Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“

Künftig heißt es wieder: „Ist's genug siebenmal?“

Oder später im Gleichnis: „Da fiel ihm der Knecht zu Füßen“

Künftig heißt es wieder: „Da fiel der Knecht nieder“.

Liest man längere Abschnitte in beiden Revisionen parallel, so fällt auf, dass die Änderungen zwar meist klein sind, dass aber die Wirkung dennoch zu spüren ist: Die neue Revision ist zwar ein wenig altertümlicher, aber vor allem ist sie poetischer und sie hat einen besseren Sprachrhythmus.

Der katholische Neutestamentler aus Bochum Thomas Söding beschreibt diese Änderungen so:

„Traditionsbewusste Kirchgänger werden es begrüßen, wenn sie im Weihnachtsevangelium wieder hören: „Da machte sich auf auch Josef ..., darum dass (statt: weil) er von dem Hause und Geschlechte Davids war“ (Lk 2,4). Auf die Partikeln und Pronomina ist sehr geachtet worden. Mit Luther liest man wieder „desto“ statt „umso“, „etliche“ statt „einige“, „auf dass“ statt „damit“ und oft „da“ statt „als“. Das ist mehr als Nostalgie. Es verändert den Ton und öffnet den Sinn - bei denen, die genau lesen und zuhören.“

(Thomas Söding, Das Testament der Reformation, 30.10.2016, http://www.christ-in-der-gegenwart.de/aktuell/artikel_html)

Und Söding fährt fort: „Wer in der revidierten Version noch einmal die Geschichte von David und Goliath liest (1 Sam 17), wird von einem literarischen Meisterwerk gefangen, das mit Luther den Rhythmus des Textes trifft, während die alte Fassung im Vergleich hölzern klingt.“

Ich denke, das ist ein großes Kompliment und eine Verbeugung vor der Leistung, die mit der neuen Revision erbracht wurde. Wir können mit unserer neuen Lutherbibel sehr zufrieden sein.

Endlich sind auch wichtige Korrekturen vorgenommen worden. Die Apostelin Junia in der Grußliste am Ende des Römerbriefes darf als Frau erscheinen und ist nicht mehr gegen jeden

philologischen Verstand in einen Mann verwandelt. Wo im Original „Brüder“ zu lesen ist, aber „Schwestern und Brüder“ gemeint sind, steht das nun auch da. Viele Überschriften wurden überarbeitet, insbesondere auch solche, die judentumsfeindlich waren. Strittige Stellen wurden mit Anmerkungen versehen und gut erläutert.

Doch nicht alle Wünsche konnten bei der neuen Revision berücksichtigt werden. Manche Neutestamentler hätten gerne einen größeren Wert auf die philologische Präzision der Übersetzung gelegt. Ihnen ging die Treue zu Luther zu weit. Andere hätten gerne mehr ökumenische Akzente gesehen. So wurde einige Namensschreibungen Luthers entgegen ökumenischer Absprachen beibehalten. Der Prophet heißt weiter „Hesekiel“ statt „Ezechiel“. Auch wurde Luthers kühne Tat nicht revidiert, im Neuen Testament den Hebräer- und den Jakobusbrief ans Ende zu verbannen, weil er sie nicht mochte und am liebsten ganz aus dem Kanon geworfen hätte. Die Ausgliederung der Apokryphen aus dem Alten Testament wurde ebenfalls beibehalten. Damit weicht die Lutherbibel weiterhin markant von allen anderen Bibelausgaben ab und setzt auch in Zukunft einen starken Akzent auf spezifisch lutherische Traditionen. Der schon zitierte Thomas Söding ist als katholischer Theologe davon nicht begeistert, aber damit werden wir leben können, denn alles andere hätte das Profil der Lutherbibel massiv gefährdet.

3. Kulturelles Gedächtnis

Luthers Impuls die Bibel in der Sprache des Volkes verständlich zu übersetzen hat auf der ganzen Welt und in allen Sprachen gewirkt. Vermutlich ist die Bibelübersetzung Luthers größter Kulturbeitrag überhaupt. Sein Beispiel macht global Schule bis heute. Historisch löste Luther damit einen Bildungsimpuls ohne Gleichen aus. Die deutsche Sprache in ihrer heutigen Gestalt ist ein Produkt der Bibelübersetzerwerkstatt in Wittenberg.

Die neue Lutherbibel nimmt frühere Anpassungen an die aktuelle deutsche Sprache zurück. Das ist im Grunde *gegen* die ursprüngliche Intention Luthers. Luther wollte bei seiner Übersetzungstätigkeit dem Volk aufs Maul schauen und so übersetzen, dass es der gemeine Mann versteht. Dieser Spur ist man aber nun nicht weiter gefolgt, weil dies den Charakter der Lutherbibel immer weiter zerstört hätte. Gute, verständliche Bibelübersetzungen in heutiger Sprache gibt es im Dutzend. Wer das sucht, ist bei anderen Übersetzungen sehr gut aufgehoben: Die Zürcher Übersetzung ist ebenfalls neu gemacht und philologisch erstklassig. Auch die katholische Einheitsübersetzung erscheint demnächst neu und ist sprachlich auf der Höhe der Zeit. Wer es feministisch und geschlechtergerecht haben möchte, greift zur Bibel in gerechter Sprache. Wer auf maximale Verständlichkeit aus ist, nimmt die Basisbibel zur Hand. Außerdem gibt es weiter die Gute Nachricht oder die Hoffnung für alle, die wir in manchen Jahren den Konfirmanden geschenkt haben, oder für spezielle philologische Interessen die Elberfelder Bibel und und und.

Nachdem dank Luthers Beispiel genügend gute aktuelle Übersetzungen zur Verfügung stehen, konnte bei der Lutherbibel der Sprachgestalt, die Luther gefunden hatte, der Vorrang vor der heutigen Sprachgestalt gegeben werden. Damit wird der Beitrag Luthers zur deutschen Sprachkultur besonders gewürdigt. Luthers Deutsch soweit als möglich zu bewahren ist ein Beitrag, das kulturelle Gedächtnis der deutschen Sprache und des Protestantismus zugleich zu

bewahren und lebendig zu erhalten. Dieses Deutsch wird bei Goethe, Schiller und Brecht zitiert. Dieses Deutsch findet sich in Bachs Oratorien und Passionen wieder. Wo diese Werke aufgeführt werden, in Tokio, New York, Moskau oder Shanghai, da erklingt Luthers Deutsch. Für viele Musikbegeisterte ist dies der erste Zugang überhaupt zur Deutschen Sprache. Luthers Sprache ist stark und klar, sie hat Rhythmus und Poesie, sie ist knapp und unglaublich pointiert. Luthers Übersetzungen verdanken wir hunderte Wortspiele, Formulierungen und Sprichwörter. Es ist gut, dass die neue Revision möglichst viel von Luthers kraftvoller Sprache neu zur Geltung bringt.

4. Luther 2017 – Die App

Die Lutherbibel ist Teil des kulturellen Gedächtnisses. Das heißt aber nicht, dass sie nicht an die medialen Möglichkeiten unserer Zeit adaptiert werden könnte. Die Lutherbibel 2017 steht seit zwei Wochen als kostenlose App sowohl für Android- wie für Apple-Smartphones zum Download bereit. Geben Sie im App-Store einfach „Luther 2017“ ein und Sie bekommen die App angeboten. Wer erst 2018 die App lädt, muss sie bezahlen. Greifen Sie also zu und holen Sie sich die Lutherbibel umsonst. Die App funktioniert gut. Ich habe es in beiden Smartphone-Welten und auf einem i-Pad und einem Android-Tablet ausprobiert. Man kann die Schriftgröße anpassen, findet sich leicht bei den biblischen Büchern zurecht, kann nach Worten und Begriffen suchen und sich auch einen Leseplan vorschlagen lassen. Die Kosten für den kostenlosen Download übernimmt die Evangelische Kirche in Deutschland. Ich finde, da ist die Kirchensteuer wirklich gut angelegt: Die Lutherbibel muss unters Volk und die Lutherbibel muss in der Form unters Volk, in der viele heute Bücher lesen: Auf dem Smartphone, an der Haltestelle, im Zug unterwegs, immer greifbar und mobil. Das ist ganz im Sinne Luthers.

5. Das Buch fürs Leben

Die beste Bibelübersetzung hilft nichts, wenn man sie nicht benutzt und darin liest. Obwohl schöne Bücher im Schrank einen eigenen Wert haben, ist die Bibel als Schmuckstück im Bücherschrank zu schade. Wenn Sie die neue Ausgabe kaufen oder downloaden, dann lesen Sie sie auch! Fangen Sie an beim Evangelium nach Lukas. Er ist der beste Erzähler in der ganzen Bibel. Bei ihm finden Sie die Weihnachtsgeschichte, den barmherzigen Samariter und den verlorenen Sohn. Oder lesen sie die Urgeschichte der Bibel ganz vorne mit Schöpfung, Sündenfall, Kain und Abel, dem Turmbau zu Babel und der Noah-Geschichte. Oder lesen Sie die Psalmen mit ihrer unglaublich bilderreichen Gebetsprache: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. – So Luthers Psalm 23. Oder lesen Sie Luthers Psalm 46, die Vorlage für Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das wir nachher singen werden:

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,
wenngleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben
mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.

Was für eine Sprache! Welch großer Trost geht davon aus! Gott ist bei uns. Gott hilft uns. Diesen Trost der Bibel wollte Luther den Menschen vermitteln. Wie schön, dass wir künftig Gottes Wort in Luthers Sprache noch prägnanter hören können. Möge es unser Herz erreichen. Möge es uns fröhlich machen und zum Leben helfen. – Amen.